

Windräder bei Wadrill wachsen gen Himmel

Die ersten Turmteile für die Windkraftanlagen auf dem Felsenberg bei Wadrill stehen. Drei weitere Teile werden noch installiert.

VON ERICH BRÜCKER

WADRILL Die Windkraftanlagen auf dem Wadriller Felsenberg nehmen Form an. Die Windräder wachsen allmählich Richtung Himmel. Nachdem die sechs Segmente für die beiden untersten Turmteile vor zehn Tagen angekarrt worden waren, mussten diese zuerst zu zwei Türmen mit einer jeweiligen Höhe von etwa 26 Metern zusammengebaut werden. Diese haben ein Gewicht von jeweils 140 Tonnen. Am Montagnachmittag wurde bei der ersten Windanlage das erste und unterste Turmteil auf den unterirdischen Sockel gesetzt. Zwei Stunden hat es, ohne Vorarbeiten für Einbauteile und Infrastruktur, schon gedauert, und viel Filigranarbeit war seitens des Kranführers sowie der Mitarbeiter der aufstellenden Firma schon erforderlich, bis das runde Teil im Kranz der 240 Schrauben aufgestellt und festgeschraubt worden war. Ein zweites Turmteil ist am gestrigen Vormittag mittels eines riesigen Krans drauf gesetzt worden.

Weitere drei Turmteile liegen parat, um dann die Anlage weiter Richtung Himmel anwachsen zu lassen, bis zu einer Höhe von 149 Metern. Dort wird die Gondel mit den Rotorflügeln aufgesetzt. Drei dieser Flügel sind in der Nacht zum Feiertag Maria Himmelfahrt im Konvoi mit dreitägiger Verspätung angefahren worden. Hatten die vergangenen Transporte jeweils eine Länge von rund 30 Metern und ein Gewicht von bis zu 140 Tonnen, so lag bei diesem nächtlichen Transport die Länge der Schwerlast bei stattlichen 70 Metern und einem Gewicht von nur etwa 15 Tonnen. Hierbei war viel fahrerisches Fingerspitzengefühl gefordert.

„Dieser Transport ist bislang der schwierigste im Hinblick auf die Strecke von der Autobahnabfahrt Nonnweiler-Bierfeld über die Landstraßen nach Wadrill und durch den Wald zur Baustelle gewesen, den ich gefahren habe“, sagte einer der Lkw-Fahrer, nachdem er am Ziel angekommen war. Für ihn sei es unverständlich, dass im Saarland nachts gefahren werden müsse, in anderen Bundesländern erfolgen Straßensperrungen tagsüber für solche nicht einfachen Transporte.

„Dieser Transport ist bisher der schwierigste, den ich gefahren habe.“

Lkw-Fahrer

Dieser lief auch nicht so reibungslos ab, wie es wohl angedacht war. Ein erstes Malheur passierte vor dem Ortseingang von Sitzerath, als der Schwerlasttransporter eine scharfe Rechtskurve nicht richtig genommen hatte und der Flügel wohl an einem Baum vorbeischrämte und beschädigt wurde. Wegen der Dunkelheit. Reibungslos lief es dann weiter bis zum Ortseingang Wadrill. Der Richtungswechsel der drei Fahrzeuge erfolgte problemlos, auch die Rückwärtsfahrt der Laster bis zur Abzweigung der Fahrtrichtung in der Hohlpass. Nach etwa 250 Metern kam es jedoch zu einem nicht eingeplanten Halt. Ein Fahrzeugfahrer hatte trotz Verbotsschild seinen Pkw während der Nacht am Straßenrand abgestellt. Der Eigentümer musste zuerst ausfindig gemacht werden. Bis dieser sein Fahrzeug abgeholt hatte, war eine halbe Stunde vergangen. „Der wird wohl Post von der Polizei bekommen“, sagte der den Tross begleitende Polizeibeamte. Ob es bei nur einer geringen Ordnungswidrigkeit bleibt, konnte vor Ort nicht beantwortet werden. Nachdem dieser Zwischenstopp jedoch aufgehoben war, ging es ohne weitere Hindernisse zügig bis zum Felsenberg, wo die Schwerlaster abgestellt wurden.

Auch der Anstieg, der den einigen Tagen zuvor erfolgten schweren Transporten noch Probleme bereitete, wurde von den Schwerlastern „wie mit Flügeln“ bergauf im Schnellgang genommen. Das zur Sicherheit bereit stehende Abschleppfahrzeug hatte keinen Einsatz.

17.08.2017 / Merzig-Wadern / Seite 17 / Lokales [<https://epaper.saarbruecker-zeitung.de/#/read/mzg/20170817?page=16&article=2904486>]